

Tempelbergs darstellt, wird schließlich in der Taufe und der Eucharistie rituell oder sakramental wiederholt. So wird auch durch die umfassende Arbeit Guldans deutlich gemacht, daß das Christentum mit dem antithetischen Bild Eva-Maria nicht nur die jüdisch-orientalische Religiosität übernimmt und sublimiert, sondern daß in den biblischen Vorstellungen ein Archetypus lebendig ist, der das menschliche Dasein schlechthin prägt. Die Antithese Eva-Maria ist also keine konfessionelle Allegorie, kein erdachtes oder gemachtes Gebilde, sondern ein Urbild oder ein Sakrament – ein Geheimnis des Lebens selbst. *H. Schade SJ*

ROSENBERG, Alfons: *Engel und Dämonen. Gestaltwandel eines Urbildes*. München: Prestel 1967. 334 S., 100 Abb. Lw. 38,-.

In einer Zeit, in der das Wissen um die geistigen und religiösen Kräfte soweit abhanden gekommen ist, daß man Engel selbst zu Türklinken unserer Kirchen degradieren konnte, bietet dieses Buch eine besondere Hilfe. Sicher hat die moderne Wissenschaft in allen ihren Zweigen, in Religionsgeschichte, Psychologie, Archäologie und Kunstgeschichte Bild und Wesen dieser Motive gut erforscht, aber eine zusammenfassende Schau dieser Ergebnisse und Einsichten liegt nicht vor. Der Verf. hat – ohne wissenschaftliche Ambitionen und eine vollständige Bibliographie – die Einsichten der Einzelwissenschaften mit einem außerordentlichen Takt und mit einer bemerkenswerten Sensibilität für das Religiöse verarbeitet und dargestellt. Rosenberg

beginnt mit den Erfahrungen der Welt des alten Orient und der Griechen und führt uns weiter durch die Geisterwelt des Alten und Neuen Bundes, wobei er jeweils die bedeutendsten Einzelgestalten und besondere Gruppen von Engeln charakterisiert. Dabei werden die Engel der Geheimen Offenbarung und des Endgerichts besonders erfaßt. Es folgt eine Übersicht über den Gestaltwandel der Engel in der abendländischen Kunst. Schließlich besitzt der Verf. den Mut, das Engel- und Dämonenthema bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein weiterzuverfolgen. Dabei werden die theologischen Quellen ebenso zum Sprechen gebracht wie die Kunstwerke und die Dichtung. Diskrete Kritik und geistesgeschichtliche Perspektiven geben dem unerschöpflichen Thema Ordnung und Aufbau. Sicher hätte man gern Rosenbergs Urteil über die Engel und Dämonen von Salvador Dali oder die Cherubim von Ernst Fuchs erfahren, aber auch ohne diese Künstler ist das Werk schon stattlich genug geworden. Bemerkenswert sind die sprachliche Gestalt des Buches und die Souveränität, mit der Rosenberg darstellt, fortläßt, zusammenfaßt, ausführt und andeutet.

Dieses Buch, das sowohl dem Theologen wie dem Kunsthistoriker zu empfehlen ist, wird auch die Laien und die Jugend bereichern. In unserer übelbelemundeten „säkularisierten Welt“ hat das Werk eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Man liest es mit großer Dankbarkeit gegen Verf. und Verlag, die – weitab von allen konfessionellen Kontroversen – der geistigen Welt eine solche Arbeit gewidmet haben. *H. Schade SJ*

Soziologie

TRÖGER, Walter: *Elitenbildung. Überlegungen zur Schulreform in der demokratischen Gesellschaft*. München: Reinhardt 1968. 417 S. Lw. 27,-.

Diese umfassende, gelehrte und ausführlich belegte Arbeit – sie ist weithin identisch mit der von der philosophischen Fakultät der Universität in München angenommenen Ha-

bilitationsschrift des Verf. – behandelt ein gerade in der Massengesellschaft aktuelles Thema, dem zugleich ein großes Unbehagen begegnet: die Elitenbildung. Um dem Vorwurf zu entgehen, willkürlich oder mit einem Apriori an den Gegenstand herangetreten zu sein, entfaltet Tröger nicht nur subtil die Begriffe, greift er nicht nur soziologische Analy-